

Serforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Serford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Serford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1/2 Pf. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Serford, Deynhausen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Anzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Serford

Amthlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Serford

Nr. 90

Serford, Donnerstag, den 18. April

1918

Neue Erfolge vor Ypern

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht befehligte die Armee des Generals Eytz von Armin Paschendale und schob auch bei Ypern und Gelvelde ihre Linien vor.

Nördlich von der Ys erstreckten die Truppen des Generals Eytz in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, worin den Feind tag- und nachts heftiger Gegenwehr von den Höhen verdrängt und westlich vom Orte aus tiefen starken Gegenangriffe ab. Die südwestlich Wytschaete in südwestlicher Linie ausweichenden Gegner drängten wir über den Doube-Bach zurück. Bailloul und die jäh verteidigten Stützpunkte Gappelle nördlich von Bailloul und Meten wurden genommen. Mit starkem Artilleriegeschütz verjagte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meten und das verlorene Gelände beiderseits von Meten zurückzuerstern. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

Wozedonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Strumebene nahmen bulgarische Störtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der West-Generalsquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Nach Berlin, 17. April. Auf dem Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht wurden Poelcapelle und Langemarck genommen.

18. April. In der Einnahme von Bailloul bemerken holländische Blätter, daß seit acht Tagen gemäß den übereinstimmenden englischen und französischen Meldungen die deutsche Offensive zum Stehen gebracht worden wäre, was aber die Deutschen nicht beabsichtigt haben, jeden Tag neue Fortschritte zu machen. Durch die Einnahme Baillouls sei der Weg an die englischen Stellungen von Ypern nunmehr zu drei Vierteln geschlossen worden. Den hiermit verbundenen Gefahren könnten die Engländer nur durch baldige Räumung dieses Frontabschnitts und Zurücknahme ihrer Truppen entgegen.

Zürich, 17. April. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die deutsche Artillerietätigkeit konzentriert sich auf die Festung Toul.

Neue Truppen aus England an der Front.

18. April. Schweizer Blätter melden, zufolge der Nachrichten, daß dringend am Entsenden von Hilfstruppen nach der britischen Nordfront eifert. An den Aus- und Einrückungen der Truppen trifft man sich dem Hinterland von Marichall French abgeordnete englische Besatzungen ein. Englische Berichte lassen erkennen, daß das britische Oberkommando nichts unversucht läßt, um die drohende Durchbrechung der englischen Nordfront zu verhindern.

Keine Hilfstruppen für die Engländer bei Arras.

18. April. Wie der „Basler Anzeiger“ nach französischen Berichten entnimmt, gibt die französische Heeresleitung offensichtlich, Truppen zur Unterstützung des britischen Bundesgenossen nach dem Norden zu senden. Bisher trafen noch keinerlei französische Kräfte an der britischen Nordfront ein.

Die französische Front von Nancy bis Velfort unter Feuer.

18. April. Der „Mailänder Secolo“ aus Paris: Die deutsche Artillerietätigkeit konzentriert sich auf die Festung Toul. Von Nancy bis Velfort liegen die ersten

französischen Linien unter der seit Wochen andauernden Beschiedung durch den Feind.

Nach der Züricher „Stampa“ rufen die Alliierten zum äußersten Widerstand an der Küstenfront. Hoch und Gasselau sind dort bereits eingetroffen.

Nach einer weiteren Meldung des schweizerischen Presse-telegraphen aus Rom befindet sich das Militärblatt die Befreiung des Generals Abeta in den Hilfsdienst und diejenige des Generalleutnants Ruggeri in den Aufstand.

Die Bedeutung Amiens.

Berlin, 17. April. „Daily Mail“ schreibt: Mit dem Schicksal Amiens ist das Los Londons untrennbar verknüpft. Amiens zu verteidigen heißt London verteidigen. Amiens verlieren bedeutet für Frankreich den Verlust der englischen Hilfe in dem jetzigen Umfange.

Das Bombardement von Paris

Nach Paris, 17. April. (Havas.) Das weittragende Geschütz setzte die Beschädigung der Gegend von Paris im Laufe des 16. fort. 15 Tote, 45 Verwundete.

Nach Paris, 18. April. (Amthlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. April wurde bei der Beschädigung von Paris ein Mann getötet und 2 Mann verwundet.

Einrichtung Bolo Paschas.

Nach Paris, 17. April. (Havasmeldung.) Bolo wurde heute morgen, 6 Uhr, in Vincennes erschossen.

Das englische Mannschafsgesetz angenommen.

Nach London, 17. April. (Unterhaus.) Das Mannschafsgesetz wurde in dritter Lesung mit 301 gegen 108 Stimmen angenommen.

Die riesigen englischen Materialverluste.

Nach Berlin, 17. April. Mit dem Verlust seiner Stellungen zwischen La Bassée und Wytschaete hat der Engländer nunmehr seit dem 21. März fast zwei Drittel seiner gesamten Front verloren. Ihn bleiben an gehaltenen Stellungen vorläufig nur die schmale Strecke zwischen Arras und La Bassée sowie zwischen Wytschaete und dem Südrande der belgischen Front. Was also auf dem breiten Raum allein an Minenwerfern, fest eingebauten Maschinengewehren in Beton- und Panzertürmen, an Fernsprengeräten, Feldbahnmaterial, Stachel- und Draht, fest eingebauten Unterständen usw. verloren ging, läßt sich nicht annähernd abschätzen. Die gesamte Stellungenmunition, d. h. die in den Batteriestellungen liegenden eisernen Bestände, sowie die Munitionslager der eingezogenen Divisionen wurden deutsche Beute oder durch Artilleriefire vernichtet. Der Verlust dieses ungeheuren Materials bedeutet eine schwere Einbuße für die Briten. Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte es ebenfalls mit sich, daß überall auch die zahlreichen, im Kriegsverlaufe mühsam gebauten Stellungen für Eisenbahngüterzüge zum Teil mit den zugehörigen Kanonen in deutsche Hand fielen. Bedeutet man, welche ungeheuren Kosten die Herstellung und der Transport dieses Materials verursacht, so läßt sich der englische Vermögensverlust zahlenmäßig nicht annähernd abschätzen.

Die Engländer in Wladivostok.

Nach Amsterdam, 17. April. Auf eine Frage des Abgeordneten Lee Smith, ob die japanischen und britischen Truppen aus Wladivostok zurückgezogen werden würden, wenn die Ordnung wieder hergestellt sei, sagte Cecil „nein“. Auf die Frage, ob denn die englischen Truppen zurückgezogen würden, gab er überhaupt keine Antwort.

Stenmeton und Ribot werden verhört.

Berlin, 17. April. Der französische Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat einen Fragebogen ausgearbeitet, der dem heute beginnenden Verhör Stenmeton und Ribot über die Kaiserliche Offiziere zugrunde gelegt werden soll.

Der Wiener Bericht.

Nach Wien, 17. April. Amthlich wird gemeldet: An zahlreichen Stellen der italienischen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

Die neuen Steuern.

Nichtentzogen ist das neue Steuerbouquet, das dem Reichstag soeben vom Schatzsekretär überreicht worden ist. Es übertrifft alle früheren Steuerbouquets durch die Zahl seiner Steuerblüten und ganz besonders auch durch die gewaltige Höhe seiner Kosten. Handelt es sich doch fast um ein Duzend neuer Steuergegenstände, durch welche eine Summe von jährlich fast drei Milliarden Mark mehr für die Reichskasse aufgebracht werden soll.

Im vorigen Jahr war im Etat ein Fehlbetrag von 1250 Millionen Mark zu decken. Im neuen Etat handelt es sich um die Deckung eines Defizits in Höhe von nicht weniger als 2875 Millionen Mark. Diese 2875 Millionen sollen jetzt durch neue Steuern aufgebracht werden.

Im vorigen Jahr waren das Rückgrat der neuen Steuern die Kohlensteuer und die Besteuerung des Güter- und Personenverkehrs. Diese Steuerobjekte sind jetzt so stark herangezogen, daß aus ihnen neue Steuererträge nicht mehr herausgeholt werden können. In diesem Jahr sollen zur Besteuerung herangezogen werden die Getränke, die Börsen, der Warenumsatz im weitesten Umfange, die Kriegsgewinne der Gesellschaften, sowie die Postabgaben, die schließlich, wie die Versteuern des Vorjahres doch auch wieder den Verkehr belasten.

Von einer Steuerreform im wirklichen Sinne des Wortes ist nicht die Rede. Neue Wege will der Schatzsekretär gegenwärtig nicht einschlagen. Er hält es für absolut notwendig, daß am Schluss des Krieges in der Übergangszeit noch eine Reihe von Steuerquellen vorhanden ist, auf die dann bei einer richtigen Reform unseres Steuerrechts zurückgegriffen werden kann. Von Rohstoffsteuern, sowie von großen Wirtschaftsmonopolen gänzlich neuer Art wird in den jetzt dem Reichstag vorgelegten Steuerentwürfen abgesehen. Darüber soll erst in der Übergangszeit entschieden werden, wenn wir wissen, welcher wir Rohstoffe beziehen können und wie sich unsere Handelsbeziehungen zum Ausland stellen werden.

Im vorigen Jahr ging das Streben der Reichsfinanzverwaltung dahin, die vorgelegten Steuern möglichst erschöpfend zu behandeln, so daß auf sie bis zur endgültigen Finanzreform nicht mehr zurückgegriffen werden soll und kann. Dieser Grundsatz dürfte den Bundesrat auch wieder bei der Gestaltung der neuen Steuern geleitet haben.

Welche Steuerblüten enthält nun das neue Steuerbouquet? Da kommen in erster Reihe Getränkesteuern in Betracht. Das Gebiet der Getränkesteuern soll formell und materiell neu geregelt und durch eine Reihe von Gesetzen ergänzt werden. Es handelt sich um eine Neuordnung der Biersteuer, eine Erhöhung des Bierzolls, die Einführung einer Branntweinsteuer, die Einführung einer Weinsteuern, die Erhöhung der Schaumweinsteuer, die Besteuerung der alkohol-

freien Getränke, sowie eine Erhöhung des Kaffee- und Teezolls. Daneben fordert der Schatzsekretär eine Neuordnung der Bräusteuern, eine Erhöhung der Steuer für die Kriegsgewinne der Gesellschaften, nicht der physischen Personen, ferner eine Erhöhung der Postabgaben, eine Neuordnung und Erweiterung der Warenumsatzsteuer unter Ausdehnung der Besteuerung auch auf die Luxuswaren, sowie endlich auch ein Steuerfluchtgesetz, das Kapitalisten treffen soll, die etwa die Abflucht haben, sich in schön gelegene Steuerparadiese des neutralen Auslandes zurückzuziehen.

Was sollen die neuen Steuern bringen?

Nach den Schätzungen des Reichsschatzsekretärs sollen die neuen Steuern als Mehrertrag der Reichskasse aufbringen:

1. Die Biersteuer und der Bierzoll	330 Mill. M.
2. Das Branntwein-Monopol	643 „ „
3. Die Weinsteuern	100 „ „
4. Die Schaumweinsteuer	20 „ „
5. Die Besteuerung der alkoholischen Getränke	51 „ „
6. Die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls	75 „ „
7. Die Kriegsgewinnsteuer für Gesellschaften	500—600 „ „
8. Die Erhöhung der Bräusteuern	200 „ „
9. Die Warenumsatzsteuer	1000 „ „
10. Die Erhöhung der Postabgaben	125 „ „
11. Das Steuerfluchtgesetz (Schätzung unmöglich)	„ „

Summa 3044 Mill. M.

Die vom Schatzsekretär vorgeschlagenen neuen Steuern würden also, wenn keine Schätzungen richtig sind, im Falle ihrer unveränderten Annahme durch den Reichstag etwa drei Milliarden Mark Mehreinnahmen der Reichskasse aufbringen. Da das zu deckende Defizit im neuen Reichshaushaltsetat 2875 Milliarden Mark beträgt, hat der Schatzsekretär also noch 100 Millionen Mark mehr gefordert, als er zunächst bedurfte. Der Reichstag dürfte aber an einzelnen Gesetzentwürfen recht viel anzusetzen haben und es ist fraglich, ob die Rechnung des Schatzsekretärs schließlich stimmen wird, wenn die Gesetzentwürfe ihre endgültige Gestaltung durch den Reichstag erhalten haben.

Einzelheiten aus den neuen Steuerentwürfen.

Der Biersteuer-Gesetzentwurf

Nicht die Fabriksteuer vor. Die Rohstoffsteuer läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten. Auch im Frieden schon ist in den letzten Jahren das Quantum Malz, aus dem ein Hektoliter erzeugt wird, immer geringer worden. Wie wenig Malz in den Kriegsjahren beim Bierbrauen verwendet wird, ist bei jedem Schluck Bier zu schmecken. Auch nach dem Kriege wird sehr viel weniger Malz als früher zur Herstellung eines Hektoliters Bieres verwendet werden. Der neue Gesetzentwurf sieht grundsätzlich die Besteuerung des fertigen Bieres vor. Für ein Normalbier werden Steuerzölle aufgestellt, die für Vollbier erhöht und für Leichtbier ermäßigt werden. Zum Schutz der mittleren und kleineren Brauereien ist eine Staffelung beibehalten worden. Neu ist die Forderung einer Kontingentierung der Brauereien. Sie ist allerdings lediglich für eine Übergangszeit von 10 Jahren gedacht.

Neben der Erhöhung der Biersteuer wird eine Verstärkung des Bierzolls gefordert. Die Organisation des neuen

Schluss der Zeichnung auf Donnerstags 1. Uhr

Kriegsanleihe:

Branntwein-Monopole

soll nach Möglichkeit anknüpfen an die vorhandenen Einrichtungen, also namentlich an die Spirituszentrale. Die Monopolbehörde soll gegliedert werden als eine Behörde und eine G. m. b. H. Die Spirituszentrale soll als G. m. b. H. aufrecht erhalten bleiben und über ihr ein Monopolamt als Behörde stehen. Dem Monopolamt beigegeben wird ein Beirat, bestehend aus fünf Mitgliedern des Bundesrats, fünf Mitgliedern des Reichstags, fünf Vertretern der landwirtschaftlichen Brenneereien und fünf Vertretern der übrigen interessierten Gruppen. Er soll mitwirken bei der Festsetzung der Preise des Branntweins. Der Verkäufer muß sich beim Verkauf vom Branntwein in Flaschen an den von der Monopolverwaltung festgesetzten Preis halten. Beim glasweisen Ausschank bleibt ihm ein Spielraum für die Festsetzung des Preises.

Eine

Weinsteuer

ist vom Reichstag schon zweimal abgelehnt worden. Die jetzt vorgeschlagene Weinsteuern ist gedacht als eine einheitliche Wertsteuer. Der Entwurf sieht eine einheitliche Wertsteuer in Höhe von 20 Proz. des Wertes vor. Die Steuerpflicht soll eintreten beim Uebergang des Weins vom Hersteller an den Verbraucher. Ein Prüfungsausschuss für Weinverwertung ist in Aussicht genommen, dessen Entscheidungen endgültig sein sollen für die Preisfestsetzung. Auch eine Nachsteuer ist in Betracht gezogen, die auch den in Privatcellaren lagernden Wein erfassen soll.

Bei der

Erhöhung der Postabgaben

wird gefordert ein Zuschlag für die gewöhnlichen Ortsbriefe von 2½ Pfg. für die Fernbriefe von 5 Pfg. für die Postkarten von 2½ Pfg. Neu herangezogen werden Druckfachen. Für sie wird bis 50 Gramm ein Zuschlag von 2 Pfg., bis 100 Gr. von 2½ Pfg. und über 100 Gr. von 5 Pfg. erhoben. Geschäftsbriefe und Warenproben über 100 Gr. werden mit einem Zuschlag von 5 Pfg. bedacht. Die Zuschläge für Pakete betragen bis zu 5 Kg. in der ersten Zone 10 Pfg., in den übrigen Zonen 15 Pfg., über 5 Kg. resp. 30 Pfg. Neu herangezogen werden die Postanweisungen bis 100 M mit 5 Pfg. und über 100 M mit 10 Pfg. Für Telegramme wird eine Vorkaufgebühr von 8 Pfg. gefordert, für den Fernsprecher wird ein neuer Zuschlag von 10 Prozent gefordert.

Die

Schaumweinsteuer

wurde bisher erhoben in Säcken von 1 M und 3 M. Sie soll einheitlich neu festgesetzt werden mit 3 M.

Bei der Besteuerung der

alkoholfreien Getränke

werden die künstlichen Mineralwässer und Simonaden herangezogen. Für Gefäße bis zu einem ½ Liter soll die Steuer betragen bei Mineralwässern 2½ Pfg., bei trinkfertigen Simonaden 6 Pfg. und für konzentrierte künstliche Simonaden 60 Pfg. Der Hersteller ist zur Entrichtung der Steuer verpflichtet.

Der Gesekentwurf zur Heranziehung der Börse steht eine Erhöhung der meisten Sätze der sogenannten Börsensteuer vor. Auch die Reichs- und Staatsanleihen aber sollen besser behandelt werden als die übrigen Reichs- und Staatspapiere.

Die

Warenumschlagsteuer

soll fortentwickelt werden. Der Satz von 1 pro Mille wird erhöht auf 5 pro Mille. Die Waren-

umschlagsteuer soll überhaupt ausgedehnt werden auf alle Leistungen, soweit nicht das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Betracht kommt. In das Umsatzsteuergesetz ist ein Gesekentwurf zur Besteuerung der Luxuswaren hineingearbeitet worden. Als Luxuswaren gelten u. a. Juwelierwaren, Kunstwerke, Antiquitäten, Möbel, Klaviere, Land- und Wasserfahrzeuge, photogr. Apparate.

Das Steuerfluchtgesetz richtet sich gegen eine etwaige Kapitalflucht, nicht gegen die Kapitalflucht. Die Kapitalflucht soll durch ein besonderes Gesetz getroffen werden. Der seinen Aufenthalt in Deutschland aufgibt, soll nach dem Steuerfluchtgesetz noch für fünf Jahre mit seinen Steuern haftbar bleiben, zu dem Zweck wird ihm eine Abgabe von 20 Prozent seines Vermögens gefordert. Entzieht er sich dieser Haftung, so wird er durch Ausbürgerung bestraft, die sich nicht auf seine eigene Person beschränkt, sondern auch auf seine Ehefrau und seine Kinder erstrecken soll. Eine Schätzung des Ertrages dieses Steuerfluchtgesetzes ist natürlich völlig unmöglich. Das Gesetz wird nicht ausgedehnt auf Beamte oder auf andere Deutsche, die wirtschaftlich oder geschäftlich zur Verlegung ihres Aufenthalts in das Ausland veranlaßt werden.

Zeitungsstimmen zu den neuen Steuerentwürfen.

M. Berlin, 18. April. Die „Morgenpost“ schreibt: Jedermann begreift anstandslos, daß die den Schülern des deutschen Volkes in Folge des Krieges aufgebundene Last so ungeheuerlich ist, daß von nun an jedermann auf Jahrzehnte hinaus auf die allerparasitäre Lebensführung angewiesen sein wird, wenn ein so erheblicher Teil des Einkommens in Form von direkten und indirekten Steuern von Reich, Staat und Gemeinden mit Verfallung belegt wird.

„Berliner Tageblatt“: Minister Percht hat keinen andern Ausweg als eine nie geahnte Belastung des gesamten Verbrauchs und Verkehrs. Nach diesem bundesstaatlichen Rezept sind die vorliegenden Entwürfe tatsächlich bearbeitet.

„Vossische Zeitung“: Anstelle einer großzügigen Reform, die unter Zugrundelegung der schließlichen Gesamtsumme direkte und indirekte Besteuerung künftighin verordnet und das Reichssteuergebäude mit den Steuerbauten der Einzelstaaten und der Gemeinden in harmonische Verbindung zu bringen versucht, ist man im Grunde genommen dem alten System der Steuerliderei treu geblieben.

„Tägliche Rundschau“: Die neuen Steuerentwürfe sind doch nur ein Vorgeschmack künftiger Steuerfreuden. Das Blatt fordert schließlich energisch eine ausreichende Kriegsentlastung.

„Berliner Lokalanzeiger“: Der Reichstag wird gewiß manche Veränderung vornehmen. Aber er kann sich der Pflicht nicht entziehen, die geforderten Mittel dem Staate zu bewilligen. Denn die geforderten Summen stellen, trotz ihrer in Friedenszeiten nicht für möglich gehaltenen Höhe, das Mindestmaß der ungeheuerlichen Beträge dar, denen der Staat bedarf, um während der Uebergangszeit, die dem Frieden folgen wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Deutscher Reichstag.

M. Berlin, 17. April. Bevor der Reichstag an die neuen Steuerentwürfe herangeht, sucht er in zweiter Lesung den Postetat zu verabschieden. Der neue Staatssekretär Dr. Windlin, dem der Ruf eines guten Organisationsvorstehers, beruht die Gelegenheit, um dem Reichstage einige Mitteilungen zu machen über die Betriebschwierigkeiten, die sich während des Krieges herausgestellt haben und die der ganzen Verfassung der Post schwer beeinträchtigen. Er mahnte angesichts der dauernd wachsenden Ausgaben zur Sparsamkeit, wie sie auch im Etat selbst von der Regierung geübt worden ist. Aber für die Beamten hat er ein wohlwollendes Herz und damit handelt er im Sinne des Reichstages, dessen Kommission einen Beschluß auf Erhöhung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten gefaßt hat. In allen Reden, die im Plenum gehalten wurden, kam ohne Unterschied der Parteien die Anerkennung zum Ausdruck, welche gewaltige Arbeitslast von der ganzen Beamenschaft hat geleistet werden müssen, um den Betrieb überhaupt in geordneter Weise aufrecht-

erhalten zu können. Denn trotz verminderter Arbeitskraft ist die Arbeit selbst wesentlich gewachsen. Als erster Redner aus dem Hause sprach der Zentralrat, Baden, der einer Reihe verheerender Wünsche vorbrachte und namentlich die Wiedereröffnung der Einschreibepalette wünschte. Ihm erwiderte der Staatssekretär, daß die Einstellung des Einschreibeverkehrs notwendig gewesen wäre, weil er einen Umfang angenommen hätte, der nicht bewältigt werden konnte. Für die Sozialdemokratie sprach der Abg. Laubadel und der Staatssekretär der Fortschrittlichen Volkspartei ist wie alsbald der in den Posttagen so kühne Abg. Hubrich, der im Namen der Fortschrittlichen Volkspartei schon so oft sich für die Postbeamten im Reichstage eingesetzt hat.

Der H-Boot-Bericht

M. Berlin, 16. April. (Anteil.) Durch unsere H-Boote wurden im Sperrgebiet um England wieder 16 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelschiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Was man von antiken englischen Erklärungen über die durch den H-Bootkrieg geschaffene wirtschaftliche Notlage zu halten hat, erhebt aus folgenden, sehr stark sich widersprechenden Behauptungen des ersten Lord der Admiralität Sir Cecil Geddes und seines Bruders Sir William Geddes. Ersterer sagte wörtlich am 15. 3. im Parlament über den Schiffsbau:

Wir waren berechtigt, einer stetigen großen Vermehrung der Schiffbauleistungen entgegenzutreten. Leute, Material und Leistungsfähigkeit alles war vorhanden. Der erste Ausfall an Neubauten läßt sich nur durch Unmengen unter den Arbeitern erklären.

Dem gegenüber steht es in der eine Woche zuvor gehaltenen Rede des Seerescheinsministers Sir William Geddes des Times vom 25. 2. zufolge. Eine Folge der Verzögerung bei der Herstellung des Materials aus Amerika besteht darin, daß die Herstellung herabgesetzt werden mußte und daß weniger Männer und Frauen Beschäftigung finden, jedoch ein gewisser Ueberschuß an Arbeitskräften in den Fabriken entsteht. Der eine der Brüder behauptet also, daß Rohstoffe in genügender Menge vorhanden seien, der andere behauptet gerade das Gegenteil. Eins von beiden kann nur wahr sein. Wer liegt?

Die Vertreter des Baltikums in Berlin.

M. Berlin, 17. April. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Die Abordnung der vereinigten Landesräte von Livland, Estland, Kurland und Semgallen, die gestern in Berlin eingetroffen ist, steht unter Führung des Ritterschafshauptmanns von Estland, Baron Dellingshausen, und leitet sich aus folgenden Vertretern zusammen:

Für estländische und livländische Landgüter: von Brevern und von Ströf, für Semgallen: Oberbaurat Sahn-Reval, für Kurland: die Stadtverordneten Dr. von Vulmering und Kraftfain (Vette), für Reval: Bürgermeister Dehio, für Dorpat und die anderen Städte Livlands außer Riga: Stadtverordneter Tarrast (Este), für die estländischen und livländischen Landgemeinden (heftliche Bauern wie ländliche Arbeiter): die Gemeindevorsteher Murs (Este), Ottas (Este), Waldmann (Vette).

England preßt Rußen zum Seeresdienst.

M. Berlin, 16. April. Unter den Gefangenen, die den Deutschen von einem Regiment der 60. englischen Division in die Hände fielen, befinden sich drei in Glasgow ansehnliche Rußen, die gegen ihren Willen eingezogen und nicht einmal der englischen Sprache mächtig sind.

Baron Butian.

Baron Butian wurde 1851 geboren und trat schon sehr früh in den diplomatischen Dienst. Nachdem er von 1875 bis 1880 bei den Konsulaten in Bukarest, Belgrad und Sofia beschäftigt gewesen war, wurde er im Jahre 1882 Generalkonsul in Moskau und 1886 Generalkonsul in Sofia. Dann war er einige Zeit im Ministerium des

Außen und später als Gesandter am württembergischen Hof tätig und wurde im Jahre 1897 zum Gesandten in Athen ernannt. Im Juli 1903 wurde er von diesem Posten abberufen und übernahm als Nachfolger des verstorbenen Reichsfinanzministers von Kallah das gemeinsame Finanzministerium. Er verblieb es bis zum Februar 1912 ununterbrochen und widmete während dieser Zeit seine ganz besondere Aufmerksamkeit der Regelung der Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina. Im Jahre 1912 wurde anstelle des verstorbenen Grafen von Lehrental Graf Berchtold zum Minister des Auswärtigen ernannt. Da von den drei gemeinsamen Ministerposten nur einer einem Ungarn zuzukommen, reichte er sein Entlassungsgesuch ein. Sein Gesuch wurde zwar vom Kaiser Franz Josef angenommen, doch wies dieser auf seine weitere Verwendung im Dienst hin. Dieser Fall trat schon im Januar 1914 ein. Als nämlich Graf Berchtold von seinem Posten zurücktrat, wurde Freiherr von Butian zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Unsere Wirtschaftsbeziehungen zur Ukraine.

Fürs erste werden sich unsere wirtschaftlichen Beziehungen zur Ukraine auf die Beschaffung der gegenseitigen Staatsaufträge beschränken. Während die Mittelmächte aus Südrußland künftighin Mengen Getreide erhalten sollen, hat die ukrainische Rada einen Antrag zur Lieferung von Fabrikaten, besonders landwirtschaftlichen Maschinen, Kleinwerkzeugen und Chemikalien an Deutschland erteilt. Der Wert dieses Auftrages beziffert sich auf etwa 750 Millionen Mark. Um dieses erste große Ausfuhrgeschäft durchführen zu können, ist die Ausfuhr von Getreide in U. S. G. gesichert worden. Ihre Aufgabe ist, die ausfuhrfähigen Warenvorräte zu ermitteln, das Angebot zu sichern, für die Beschaffung der Ausfuhrgegenstände zu sorgen, schließlich die ukrainischen Einkäufer zu beraten, damit sie, soweit es die Umstände erlauben, einen breiten Markt zur Deckung ihres Bedarfs in Deutschland vorfinden. — Zur Beschaffung der zur Bezahlung von aus Rußland, insbesondere aus der Ukraine zu beziehenden Rußen nötigen Zahlungsmittel haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Banken zu einem Syndikat zusammengeschlossen, dessen Leitung in den Händen des Bankhauses Mendelssohn u. Co. liegt. Der deutschen Gruppe gehören die Mitglieder der sogenannten Berliner Stempelvereinigung an.

Herford und Minden-Ravensberg.

18. April.

An die deutsche Jugend!

Die Knappheit der Lebensvorräte in unserem Vaterlande zwingt uns alle zu möglicher Schonung und Einschränkung im Verbrauch des Schutzwerts. Die aus Ersatzstoffen hergestellten Schuhe sind teurer und weit weniger haltbar als die Schuhe aus Friedenszeiten. Da gilt es auf immer neue Mittel und Wege zu fassen, um das noch vorhandene Schuhwerk recht lange auszunützen zu können. Das geschieht am vollkommensten dadurch, daß alle — ob reich, ob arm — jede Gelegenheit benutzen, um barfuß zu gehen. Den Erwachsenen ist es leider beim besten Willen häufig mit Rücksicht auf ihren Beruf nicht möglich, von diesem Mittel Gebrauch zu machen.

Daher wenden wir uns heute an Euch, ihr deutschen Jungen und Mädchen, die Ihr in der Kriegszeit unserem teuren Vaterlande schon so manchen wertvollen Dienst erwiesen habt — sei es durch eure Hilfe in der Landwirtschaft oder eure rege Beteiligung an Sammlungen verschiedener Art, sei es im Sanitätsdienst oder bei der Verpflegung unserer durchreisenden Krieger —

Was sollte Euch daran hindern, barfuß zu laufen? Ihr würdet dadurch nicht nur erheblich zur Streckung der Lebensvorräte beitragen, sondern auch Strümpfe sparen, die bekanntlich ebenfalls recht teuer und knapp geworden sind und deren Instandhaltung eure Mütter viel Zeit und Mühe kostet.

drang über ihre Lippen — dann brach sie in den Armen ihres Gatten ohnmächtig zusammen.

Hafberg war einige Zeit in einem Grenz-lazarett gewesen, bis er nicht mehr unter der freien Aufsicht des Arztes zu bleiben brauchte. Nachdem man ihn nach Berlin befördert hatte, bekam er Heimaturlaub, denn er war noch für lange Zeit untauglich für den Felddienst.

Bis zu seiner völligen Wiederherstellung wollte er in seine Garnison zurückkehren.

Auf der Reise von der Grenze bis Berlin teilte er das Abteil des Zuges mit einem ebenfalls verwundeten Reserveoffizier, der einen Beinbruch erhalten und in derselben Grenzstadt, wie Hafberg, im Lazarett gelegen hatte.

Der Reserveoffizier war ein stattlicher, hübscher Mann mit ernstem Gesicht. Er konnte noch nicht laufen und war auf einer Bahre in den Zug transportiert worden.

In dem Zuge, der fast nur verwundete Soldaten enthielt, fuhren einige Schwestern vom Roten Kreuz mit; eine von ihnen kam während der Reise mehrmals in das Abteil der beiden Offiziere und fragte, ob sie ihnen irgendwie behilflich sein könne.

Die beiden Herren hatten sich gleich zu Beginn der Reise einander vorgestellt. Der Reserveoffizier nannte sich Rottmann.

Hafberg ahnte natürlich nicht, daß sein Mitpassagier mit Melanie von Hansen bekannt geworden und mit ihr in regem Briefwechsel stand.

Die beiden Herren fanden Gefallen aneinander und unterhielten sich sehr lebhaft. Zuerst sprachen sie natürlich über den Krieg und tauschten ihre Erlebnisse aus.

(Fortsetzung folgt.)

Der tolle Hafberg.

Original-Novelle von H. Courthals-Wahler. Geheime Formel für den Schutz des Inhaltes in den Vereinigten Staaten:

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 38.

(46.) (Nachdruck verboten)

„Ich wollte Dir etwas in Verwahrung geben, liebe Mutter. Im Kasten meines Nachschränkchens liegt meine Brieftasche. Darin befindet sich ein Brief an Regina Baldus. Den sollst Du ihr geben, wenn Du heimkommst.“

„Ja, mein Heinz. Aber dann bist Du doch bei mir.“

Heinz sah dem Vater in das bleiche Gesicht.

„Ja, Mutter, aber wenn ich krank bin, kann ich der jungen Dame den Brief nicht geben. Es ist mir lieber, Du verwahrst ihn.“

„Ich will Vater die Brieftasche in Verwahrung geben, bei ihm ist sie sicher.“

„Es ist gut, Mutter. Aber versprich mir, daß Du Regina den Brief selbst in die Hände legen wirst, sobald — wir heimkommen.“

„Ja, ja, das verspreche ich Dir mein Heinz.“

Heinz fastete die Hand seines Vaters und drückte sie, so fest er konnte.

Einen Moment sahen sich Vater und Sohn mit einem unbeflecklichen Blick an.

Einige Tage vergingen.

Frau von Tondern war ausnahmsweise gestattet worden bei ihrem Sohn zu bleiben.

Sie ruhete des Nachts auf dem Divan in seinem Zimmer.

Den alten Herrn trieb eine qualvolle Unruhe hin und her. Er wußte nicht, sollte er seiner Frau sagen, was der Arzt ihm eröffnet oder sollte er sie in Unwissenheit lassen, bis das Schreckliche eintraf. Er entschloß sich endlich für das letztere. Möchte sie bis zum letzten Augenblick die Hoffnung behalten, daß der Sohn ihr erhalten blieb, dann konnte sie wenigstens Heinz gegenüber ihre Ruhe bewahren. Sie erfuhr noch immer früh genug, was ihr bevorstand.

Einnmal fügte es der Zufall, daß Heinz mit seinem Vater eine Stunde allein war.

Die Mutter mußte etwas Notwendiges in der Nähe einkaufen, wollte jedoch so schnell als möglich zurückkommen.

Der alte Herr bemühte sich, ruhig und gelassen zu sein, er zwang sich sogar zum Lächeln.

Da ergriß Heinz seine Hand.

„Vater, ich sehe keinen Zwang auf, lieber Vater. Mutter ist ja nicht hier — und vor mir brauchst Du Dich nicht zu verstellen.“

Ein furchtbares Zucken lief über das Gesicht des alten Herrn.

„Heinz — mein Heinz.“ rang es sich von seinen Lippen.

Ein leises Lächeln zitterte um den Mund des Verwundeten.

„Ich weiß, daß ich sterben muß, mein lieber Vater — und weiß, was Du leideh.“

Der alte Herr brach zusammen und barg sein Antlitz in der Decke, die über seinem Sohn lag.

„Vaterland — o teures — teures Vaterland.“ stöhnte er.

Heinz legte die Hand auf des Vaters Haupt.

„Klage nicht — meine nicht um mich, Vater. Mir konnte das Schicksal nichts Besseres bringen, als den Tod für das Vaterland.“ Ich trauere

nur um Dich und Mutter. Du mußt ihr helfen es zu tragen, wenn es so weit ist.“

Sein Vater stöhnte auf.

„Heinz, mein Heinz. Wie furchtbar ist diese Qual.“

„Ich kann sie Dir nachfühlen, mein lieber Vater. Aber ich, das Schicksal hat es so gut gemeint, daß wir uns wenigstens noch einmal wiedersehen. Hätte Hafberg mich nicht mit Gefahr seines Lebens gerettet, dann stürbe ich einsam und verlassen auf fremder Erde. Du darfst das Hafberg nie vergessen, Vater — ich bin ihm viel, sehr viel schuldig geworden.“

Der alte Herr richtete sich auf. An der Ruhe seines Sohnes erstarrte er.

„Ich werde es ihm nie vergessen, Heinz, ich verspreche es Dir.“

„Und nun wollen wir ruhig und gefaßt dem Ende entgegensehen, lieber Vater. Wir sind ja Männer — deutsche Männer.“

Der alte Herr zwang seinen Schmerz nieder. Seine Augen blickten gefaßt in die seines Sohnes.

„Jetzt muß der Vater von seinem Sohne lernen, was Mut ist. Du sollst mich nicht beschämen, mein tapferer Junge.“

Und er küßte Heinz auf die bleiche Stirn.

Als die Mutter wieder zurückkam, fand sie Vater und Sohn Hand in Hand in einer wunderbaren Ruhe und Fassung. Sie ahnte nicht, was die beiden Männer bewegte.

Am Morgen des folgenden Tages verschied Heinz von Tondern in den Armen seiner bis zum letzten Augenblick ahnungslosen Mutter. Erst als sie seine Augen brechen sah, erkannte sie, was geschehen war. Ein qualvoller Ausruf

Nach einer
Kriegszeiten
Schulen nicht
Gründen jogar
Vor allen
unter Euch, die
wen die eine
zu befehlen find
werden, der R
Sobit Eure
indem Jhr
mußt, um
Straße in
barfuß
auf der
Einfaß
e. Mehr
tall. Ein
stündes für das
mangelhaftes
trogen sind de
us angedacht
weisen. Ein B
gelegt ist, kam
er Abgabe von
zu ermuntern
hilfe ist wohl
— Eine H
wohngesetz
bürger Abend
Sie wird von
handelt sich
den Stand d
Reich zu erhe
Materials hel
wenig ist.
— Die Jij
Jung, die Wert
Juch und J
müchte der Re
einem Mithab
teilungen: In
Schwacherfich
jezt auf den G
Mengen, die w
nen. Man hat
fängen in der
heringe waren
Verband und
Damburg ver
wenigstens ein
geline Herin
in Nord und
die nachfolgen
12 809 217 M
gramm Herin
14 266 038 M
gramm Herin
recht hoch; w
von den Fild
außerordentlic
Warne die S
aus Gemein
jonders Gerin
sche. Sollen a
gefangen. S
geschicht wurde
den allein we
in die Mäuche
in den Hande
bisen Tagen
ht. Beich
Industrie,
Kammer J
von Zweife
daß von de
vom 26. M
nung und
ständen a
betroffen
Anforderun
von Indu
Diele foge
unter die
machung.
Behörden
abgegeben.
Attiengese
Nr. 10/11.
Interesse h
eck die S
zuwarten.
Kreife no
anderen i
Materialie
Hidel. Ni
wip. der S
da sie and
dieser Bef
ic. Spi
darfs. De
Ginn de
stliche Ma
lung erfo
tatsachen
mittel hei
zeugung
wohl in d
tischer W
hände be
Wobfester
friedig
nen Bed
dienender

ergibt sich...
nach einer vorjährigen Verfügung des Herrn
Ministerpräsidenten ist das Verfügen an allen
Schulen nicht nur zugelassen, sondern aus obigen
Gründen sogar recht erwünscht.
Vor allen Dingen aber ergeht an diejenigen
unter Euch, die aus vermögenden Familien stam-
men, die eine höhere Schule besuchen und die da-
zu berufen sind, dereinst Führer unseres Volkes zu
werden, der Ruf:
Seht Euren Altersgenossen das beste Beispiel,
indem Ihr ohne Scheu das gute Wetter be-
nutzt, um überall — zuhause und auf der
Straße, in der Schule oder auf Ausflügen —
barfuß geht und dadurch weiter fortschreitet
auf dem Wege der Rückkehr zu alter, deutscher
Einfachheit!

e. Mehr Verständnis. In der städtischen Re-
taill.-Abnahme stellt sich an dem nötigen Ver-
ständnis für das abliefernde Publikum. Die Klagen über
mangelhaftes Entgegenkommen des dort tätigen Ver-
kaufers sind derzeit häufig und wohl begründet, daß es
uns angeht, erscheint hier öffentlich darauf hinzu-
weisen. Ein Verhalten, wie es da vielfach an den Tag
gelegt ist, kann nicht dazu beitragen, unsere Hausfrauen
zur Abgabe von Metall, das so dringend gebraucht wird,
zu ermuntern und das Verlangen nach kleinerer Ab-
hilfe ist wohl berechtigt.
Eine Reichswohnungs-Zählung? Eine Reichs-
wohnungs-Zählung ist, wie die „München-Maga-
ziner Abendzeitung“ erfährt, in Vorbereitung.
Sie wird vom Bundesrat beschlossen werden. Es
handelt sich darum, zuverlässige Unterlagen über
den Stand der Wohnungsverhältnisse im ganzen
Reich zu erhalten, um dann an der Hand dieses
Materials helfend eingreifen zu können, wo es not-
wendig ist.
Die Fischzucht. Lieber die Organisation, den
Fisch, die Zucht und die Verwertung des Landes mit
Fisch- und Fischzucht, sowie mit Fischzucht
macht der Reichsminister, Regierungsdirektor v. Fische,
einen Mitarbeiter des „R. F.“ bemerkenswerte Mit-
teilungen: In Gegenden, in denen sonst Fischerei nicht
schwierig ist, nur wenig auf den Fisch fangen. Man
kann auf den Fisch fangen und verlangt von uns
Mengen, die wir bei dem besten Willen nicht liefern
können. Man hat in den Zeitungen von den großen Fische-
fängen in der Elbe und bei Bismar gelesen. Diese
Fische waren durchweg klein, eignen sich nicht zum
Verkauf und wurden vielfach an den Küsten und in
Dampfern verbraucht, während einzelne Bismarckfische
weitestens einen kleinen Teil der Fische als sogenannte
„gute Fische“ bekamen. Wie stark der Fischefang
in Nord- und Ostsee im vergangenen Jahre war, zeigen
die nachfolgenden Zahlen: Aus der Ostsee erhielten wir
19 809 217 Kilogramm frische Fische und 10 137 563 Kilo-
gramm Fische und Sprotten. Aus der Nordsee kamen
14 266 938 Kilogramm frische Fische und 1 072 141 Kilo-
gramm Fische und Sprotten. Die Zahlen sind gewiß
recht hoch, wenn aber die Fischzucht nicht so viel
von den Fischen fah, wie sie es mußte, so tragen die
außerordentlichen hohen Befehle an Meer und
Fluss die Schuld. Die Fischzucht liefert zurzeit wie
aus Elbe und Ostsee wird, reichliche Fänge. Be-
sonders Geringe, dann Sprotten und Heringe, ferner
Fische, Seelen und Weislinge werden in großen Mengen
gefangen. Selbst Röhre, die seit langer Zeit nicht mehr
gefangen wurden, sind jetzt zu haben. In zwei Tagen wur-
den allein weit über 1000 Zentner Weislinge gefangen,
die in Mäntereien gebracht wurden und als „Sprotten“
in den Handel kommen. Auch der Dorschfang lieferte in
diesen Tagen reiche Beute.

h. Beschlagnahme Einrichtungsgegenstände bei
Industrie, Handel und Gewerbe. Die Handels-
kammer Bielefeld schreibt hierzu: Zur Behebung
von Zweifeln wird darauf aufmerksam gemacht,
daß von der Beschlagnahme M 8/L 18. R. R. A.
vom 26. März 1918 betr. Beschlagnahme, Enteig-
nung und Meldepflicht von Einrichtungsgegen-
ständen auch diejenigen Einrichtungsgegenstände
betroffen werden, die zur gewerblichen Ver-
sorgung oder Verarbeitung sich auf den Lagern
von Industrie, Handel und Gewerbe befinden.
Diese sogenannten Handelswaren fallen zwar
unter die Beschlagnahme nach § 4, jedoch nicht
unter die Enteignung nach § 5 der Beschlagnahme-
verordnung. Sie sollen nicht bei den beauftragten
Behörden, d. h. den kommunalen Sammelstellen
abgegeben, sondern unverzüglich der Kriegsmetall-
Aktiengesellschaft, Berlin W. 9, Potsdamerstraße
Nr. 10/11, zum Verkauf angeboten werden. Im
Interesse der Metallbesitzer dürfte es liegen, nicht
erst die Sonderenteignung dieser Gegenstände ab-
zuwarten. Gleichzeitig werden die gewerblichen
Kreise nochmals darauf hingewiesen, auch alle
anderen in ihrem Betriebe befindlichen mobilen
Materialien aus Kupfer, Kupfer-Verlegungen,
Nickel, Nickel-Verlegungen, Aluminium und Zinn
u. v. d. l. der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft anzubieten,
da sie andernfalls mit der zwangsweisen Erfassung
dieser Verhältnisse rechnen müssen.

i. Spitzen als Gegenstände des täglichen Be-
darfs. Das Oberlandesgericht in Dresden hat im
Ginne der bekannten Bundesratsverordnung ge-
richtliche Maßnahmen und die zu ihrer Her-
stellung erforderlichen Gegenstände des
täglichen Bedarfs bezeichnet. In diesem Gerichts-
urteil heißt es nach der „Deutschen Strafrechts-
zeitung“: Gerichtliche Maßnahmen sind — ob-
wohl in der Hauptsache nur zu gelegiger äthe-
tischer Wirkung der mit ihnen geschmückten Gegen-
stände bestimmt — für einen erheblichen Teil der
Bevölkerung — über den Bereich erheblicher, der
Befriedigung von nur ausnahmsweise vorhande-
nen Bedürfnissen oder kostspieliger Liebhaberei
dienender Gegenstände hinaus — zu allgemein und

täglich gebrauchten und benötigten Gegenständen,
damit zu Gegenständen des täglichen Bedarfs ge-
worden, und die gleiche Eigenschaft kommt auch
dem Garnen zu, die zur Herstellung dieser Spitzen
verwendet werden.

Die segensreiche Tätigkeit der Sarepta-
Schwestern. Das Westf. Diakonissenhaus Sarepta-
Bielefeld weist zurzeit eine Schwesterzahl von
1480 auf. Von diesen arbeiten allein 980 in West-
falen und zwar 450 in Krankenhäusern, in Ge-
meinden 156, in Kinderspitzen 156, bei den Epi-
leptischen in Bethel 120, bei den blöden Kindern
in Wittelsdorf bei Lemmings 30. Für die
Ausbildung dient besonders das Krankenhaus
Gilead, zu dem auch das Kinderheim und das
Hilfshaus (Kotes Kreis) gehören. In der Sof-
datenpflege stehen noch 140 Schwestern. Neue
Arbeitsfelder sind: Gemeinde Schilde, Dorf,
Lungenfürsorge Gütersloh, Waisenheim Minden,
Kinderschule Versmold, Krankenhaus Lippspringe,
Gemeinde- und Lungenfürsorge Rahden, Lazarett
für „Deutsche Kranke“ im Sennelager, Kinderhort
Glabbeke-Braun, Kriegs-Herzogen, Bergwerkstraße
Leloneim, M. S. S. Es traten 78 Probe-
schwestern ein. In England befindliche Schwestern
sind entlassen, bis zum Ende des Krieges dort
zu bleiben. Das ganze Jahr hindurch konnten in
den Anstalten in Bethel täglich 300 Soldaten
verpflegt werden, im ganzen seit Kriegsbeginn 4598.

e. Fürsorge für die Kinder. Der Kreisrat
des Kreises ist in der heutigen Ausgabe
der „Herald“ eine Anordnung, die vom sozialen
Standpunkt aus sehr begrüßt werden muß. Für Kinder
im ersten Lebensjahre werden danach statt bisher
ein je zwei Pfund Zucker monatlich ausgegeben und
außerdem erhalten alle Kinder von Minderheitsjahren
mit Hater oder Gerste noch zwei Pfund Getreidemittel.
Wer die Sorgen nützender Mütter in dieser harten Zeit
kennt, wird sich über diese weitläufige Regelung freuen.

o. Der Herforder Hilfsverein für Kriegsheimkehrer
hielt am Dienstag seine erste Hauptversammlung ab. Der
Verein hat seit seiner Gründung im vorigen Jahre zwar
keine eigentliche Tätigkeit noch nicht beginnen können, da
das allgemeine Verbot ihn daran hinderte, doch geben
die geleisteten Vorarbeiten einen erfreulichen Ausblick für
die Zukunft, sie gewährleisten, daß sofort nach Friedens-
schluß mit dem Bau von kleinen Eigenheimen begonnen
werden kann. Auch kann mit Sicherheit gesagt werden,
daß die Heime für den Heimerückkehrer sehr billiger
werden, abgesehen von allen Vorteilen, die sich durch sie
für Leib und Seele ergeben. Der Vorsitzende, Herr
am Donnerstag bei Brinkmann stattfindet,
wird jedermann über die Ziele des Vereins unterrichten
und zeigen, wie segensreich seine Arbeit wirkt. Der Be-
such sei empfohlen. Es handelt sich um den Dank an
unseren Krieger durch die Tat!

Amt Blotho.

Blutho, 17. April. Der Amtmann macht be-
kannt: Jeder, der Land verpachtet, oder sonst
entgeltlich oder unentgeltlich die Nutzung (als
Dienstland, Deputat, Anteil oder auf sonstige
Weise) ausgegeben hat, ist verpflichtet, dieses bin-
nen drei Tagen dem Vorstände der Gemeinde, in
welcher das Grundstück liegt, auf dem vorgeschrie-
benen Formulare anzugeben. Formulare hierzu
sind auf Amtsstelle, Zimmer Nr. 1, kostenfrei zu
haben. Es ist großer Wert darauf zu legen, daß
die verpachteten Grundstücke richtig angegeben
werden, weil sonst die Flächen dem Eigentümer
bei der Anbauflächenvermehrung und bei der Berech-
nung der Ablieferungsschuldigkeit nicht abgerechnet
werden können.

Lübbecke, 16. April. Der Kreistag bewilligte
in seiner letzten Sitzung zur Zahlung der reichsge-
sehligen Familienunterstützung einen Kredit bis zu
2 Millionen Mark. Die Kreishaushaltspläne
wurden nach den Vorschlägen des Kreisausschusses
genehmigt. Der Kreissteuerbedarf für 1918 wurde
auf 250 000 M. festgesetzt — 62 224 vom Sundert
des der Kreisbesteuerung zu Grunde zu legenden
Steuerparks. Ferner wurde beschlossen, sich an der
8. Kriegsanleihe mit 100 000 M. zu beteiligen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Dortmund, 16. April. Die Polizei beschlagnahmte bei
dem Zigarrenhändler Paul Julius Zimmermann eine Sen-
dung Schnaps im Werte von 26 000 M. Zimmermann
verkaufte den Schnaps für 24 M. das Liter. Außerdem
wurden Speck und mehrere Kisten Zuckermarmelade beschlag-
nahmt.

Köln, 16. April. Umfangreiche Diebstähle sind in den
letzten Tagen hier in Köln und Vororte angezeigt wor-
den. Diebstahlsminderer erbeuteten in einem Geschäft an
der Kachener Straße Sparkassenscheine und Wertpapiere
im Gesamtwerte von 23 000 M. In einem anderen
Hause wurden für 20 000 M. Brillanten und für 8000 M.
Silbersachen, in einer großen Fabrik sämtliche Treib-
riemen gestohlen; dann wurde eine Zigarrenfabrik aus-
geräumt, und aus einem Eisenbahnwagen stahlen Diebe
10 Tische Zucker.

Berlin, 17. April. Ein Forschungsinstitut wird, wie
dem „Köln-Anzeiger“ aus Dresden berichtet wird, in
Freiburg i. S. in Verbindung mit der dortigen Berg-
akademie errichtet werden. Der Finanzausschuß der zwei-
ten Reichstagskammer bewilligte 100 000 M. dafür, die
Mitteldeutsche Braunkohlenindustrie hat bereits über
400 000 M. zu dem gleichen Zweck gespendet.

Prinz Sigismund von Parma.

Ueber die Persönlichkeit des zu ungewollter Be-
rühmtheit gelangten Prinzen Sigismund von Parma wird
aus Wien geschrieben:
Der verstorbene Herzog Robert von Parma hatte nicht

weniger als 19 Kinder, allerdings aus zwei Ehen. Das
erstemal war er mit der Prinzessin Maria Pia von
Bourbon-Sizilien verheiratet. Aus dieser Ehe gingen acht
Kinder hervor, von denen der älteste, der 1878 geborene
Erzprinz Heinrich, nach dem Tode des Vaters das Ober-
haupt des Hauses Parma repräsentierte, während der
jüngste, Prinz Elias, der mit der Erzherzogin Maria
Anna verheiratet ist, der österreichisch-ungarischen Armee
als Generaloberst angehört. Als die erste Gattin des
Herzogs Robert, Prinzessin Maria Pia von Bourbon, im
September 1882 gestorben war, vermählte sich der Herzog
zwei Jahre darauf zum zweiten Male mit einer Prinzessin
aus dem Hause Braganza, Prinzessin Maria Antonia,
Infantin von Portugal. Diese Ehe war sehr fruchtbar,
es kamen zehn Kinder aus ihr hervor, nämlich die Prinzen
Sigmund, Robert, Felix, Renato und Ludwig und die Prin-
zessinnen Adelheid, Franziska, Josepha, Jitta, Maria An-
tonia, Isabella und Henriette. Prinzessin Jitta ist mit
dem Erzherzog Karl Franz Joseph, jetzigen Kaiser Karl
verheiratet, während zwei ihrer Schwestern, die Prinzessin
Adelheid und die Prinzessin Maria Antonia, den Eheleuten
genannt haben und in dem berühmten Benediktiner-
kloster Maredsous in Belgien auf der englischen Insel
Wight leben. Die älteste Schwester, die verstorbene Prin-
zessin Isabella, war die erste Gattin des Jaren Ferdinand
von Bulgarien.

Prinz Sigmund ist am 1. August 1886 geboren, also
nahezu 32 Jahre alt. Seine Erziehung genoss er, nachdem
er in Salzburg das katholische Gymnasium besucht hatte,
fast ausschließlich in Frankreich. Er studierte an der Pa-
riser Sorbonne zunächst die Rechtswissenschaften, wandte sich
aber später mehr historischen und geographischen Studien
zu. Forschungsreisen, die er mit einem Wiener Alter-
tumsforscher unternahm, führten ihn im Jahre 1912 nach
Arabien und Mesopotamien, wobei wertvolle Entdeckungen
gemacht wurden, über die der Prinz später in der Geo-
graphischen Gesellschaft in Wien einen Vortrag hielt. Die
Sympathien des jungen Prinzen waren wohl stets mehr
der weniger nach Frankreich gerichtet. Er hat denn auch
nach Ausbruch des Krieges Dienste für das belgische Rote
Kreuz aufgenommen, in welcher Mission er auch wieder-
holt Paris besucht hat. Gleichzeitig hatte sein Aufent-
halt hier den Zweck, an den Plänen für die Restaurierung
des Schlosses Chambord zu arbeiten, das von Franz I.
begonnen, aber nicht zu Ende geführt wurde und durch Erb-
schaft Eigentum des Grafen von Chambord, des Oheims
des Vaters des Prinzen, wurde. Die Mutter des Prinzen,
die jüngste der als schon berühmten Töchter des Herzogs
von Braganza, die Herzogin Maria Antonia, lebt auf
ihrem Schloß Schwarzau in Niederösterreich, das sich
Herzog Robert nach Verlust seines Thrones als Asyl
ausgewählt hatte. Die politischen Meinungen innerhalb
der Familie Parma gehen ziemlich weit auseinander, was
wohl auf die Abstammung von Geschlechtern zurückzu-
führen ist, die stets mehr oder weniger miteinander in
Fehde lagen.

Ferdinand der Treue und die lächelnde Maria.

Ueber den rumänischen Hof plaudert Arthur James
in The Words Wort: Der rumänische Hof hat für uns
ein besonderes Interesse, da die Königin die älteste Tochter
der verstorbenen Herzogin von Edinburgh ist. Von König
Ferdinand ist hier wenig bekannt, wahrscheinlich, weil er
außerordentlich schweigsam ist. Aber wie alle schweigs-
amen Männer, hält er an seinen Zielen fest und ist
durchaus zuverlässig. Sein Volk nennt ihn „Ferdinand
den Treuen“. Es weiß, daß, wenn die Zeit kommt, er
seine Versprechen halten wird (11), den Grundbesitz
unter die Bauern zu verteilen und den Juden das Wahl-
recht zu geben. Obwohl die Geschätzte Ferdinands den
Kammern verraten, den Leiden und Unglück dort einge-
prägt haben, so ist er noch ein ungewöhnlich hübscher
Mann und sieht viel jünger aus, als er ist. Er grüßt noch
immer mit einem Lächeln. Auch die Königin Maria
lächelt in ihrem Kummer und sucht, den Verlust des
Kaiserslebens in harter Arbeit bei Tag und Nacht zu ver-
gessen. Sie wohnt in Bauernhäusern an der Front, geht
auf unumgänglichen Wegen von einem Hofplatz zum anderen,
nimmt schlechte Nahrung zu sich und gönnt sich nicht die
notwendige Ruhe. Ueberall sucht sie zu trösten und, wenn
sie auch keine Bequemlichkeiten beschaffen kann, so geben
doch ihr hübsches, lächelndes Gesicht und ihre Gegenwart
den Soldaten Mut, Schmerzen und Entbehrungen aus-
zuhalten.

Ferdinand der Treue ist eine hübsche englische Er-
findung. Sie ist so verblüffend, daß sie selbst einem
Gefühl alle Ehre machen würde. Reist ist auch, daß der
König immer lächelt, trotzdem eigentlich weder er noch
die Königin etwas zu lachen haben. Der englische Be-
richterstatter kennt sicherlich die Stelle im Shakespeare,
„daß einer lächeln kann und immer lächeln und doch...“

Die Kriegsgewinnverteilung.

Der Preis Jand-Velzig will die historische Burg
Glanhard in Velzig durch den Kreis ankaufen, um sie
nicht in die Hand von Kriegsgewinnern fallen zu lassen,
die einen enormen Preis dafür geboten haben. Der
Justizrat fordert nur einen angemessenen Preis, den
die Kreise aus vorhandenen Überschüssen der Kriegs-
wirtschaft decken werden.

Zur nichts, der Keger wird verbrannt!

Angeichts der Tatsache, daß ein hoher Prozentsatz der
Neuauflagen der amerikanischen Armee aus Kegern
besteht, ist folgende Mitteilung der New York Times vom
18. Februar von Interesse. Sie zeigt, wie man in Amerika
nach wie vor die schwarzen „Nigger“ behandelt. In
einer kleinen Stadt des südlichen Staates Tennessee wurde
ein Keger, der in einem Streit zwei Weiße erschossen
hatte, von einer wilden Menge der Stadt der Stadt ge-
schleppt und mit stilloschweigendem Einverständnis der
Polizei an einen Pfahl gebunden. Die Schwestern eines der
Erkrankten hielt eine Ansprache und forderte zur Be-
strafung des Mörders auf. Nachdem der Keger mit glü-
henden Eisen solange gequält worden war bis er ge-
stirbt und seinen Spießgesellen genannt hat, wurde er
bei lebendigem Leibe verbrannt.

Unter Schwestern. Gläubiger Wilson: Was können
Sie als Sicherheit geben? Schneider Bull: Die höf-
lichste Handelsflotte, eben frisch gekauft!
(„Kladderadatsch“.)

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Gersdorf.

7. Armee-Korps
Stellvert. Generalkommando
Abt. Abw. V. R. 99.00.
Bielefeld, den 12. April 1918:

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf Ziffer 3 der Verfügung
des stellv. Generalkommandos Abwehr V. R. 5613
vom 31. Dezember 1917 wird hiermit für Angaben,
die zur Feststellung von Taubenschüssen führen, so
daß deren strafrechtliche Aburteilung erfolgen
kann, eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt.

Anträge auf Auszahlung dieser Belohnung
sind an das stellv. Generalkommando VII. A. R.
zu Abw. V. R. 9900 vom 12. April zu richten.

Der kommandierende General:

Frhr. v. Gahl,
General der Infanterie.

VII. Armee-Korps
Stellvert. Generalkommando
Abt. I. R. 15.200.
Bielefeld, den 12. April 1918.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme
ich hiermit unter Aufhebung meines bisherigen
Verbots betreffend den Handel mit Abfällen und
Spänen von wolframtartigen Stählen vom 23.
Mai 1916 Abt. I. R. 17.900 folgendes:

Für die Dauer des Krieges wird jeglicher Han-
del mit Schnellstahl ohne Rücksicht auf die Art
der Regierung, sowie mit Abfällen und Spänen
von Schnellstahl verboten. Unter Schnellstahl im
Sinne dieser Anordnung wird jedes Material ver-
standen, das handelsüblich als Schnellstahl
(Schnellschnittstahl, Schnellarbeitsstahl, Hoch-
leistungsstahl oder Rahnstahl und dergl.) gilt
oder unmittelbar oder mittelbar hierfür zu ver-
wenden ist. Trotz des Verbots bleiben gestattet:

- Verkäufe und Lieferungen an die Kriegs-
metall-Aktien-Gesellschaft, Berlin W. 9, Pots-
damerstraße 10/11.
- Verkäufe und Lieferungen, für welche Be-
zugscheine der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des
Kriegsamtes bezogen auf Grund solcher Be-
zugscheine ordnungsmäßig ausgestellt
Unter-Bezugscheine für Schnellstahl vor-
liegen.
- Verkäufe und Lieferungen von Abfällen und
Spänen von Schnellstahl an die Lieferen der-
jenigen Stahle, von denen die Abfälle und
Späne herrühren.
- Verkäufe und sonstige Lieferungen, für welche
eine ausdrückliche Genehmigung von der
Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamtes
in Berlin vorliegt.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von
vorstehendem Verbot sind an die Kriegs-Rohstoff-
Abteilung des Königlich-Preussischen Kriegsmini-
steriums zu richten. Sie haben nur Aussicht auf
Genehmigung, wenn in ihnen der Nachweis des
rechtmäßigen Erwerbs der zu verkaufenden Men-
gen einwandfrei erbracht ist. Die Entscheidungen
auf die Anträge behalte ich mir vor.

Zu widerhandlungen oder Anreizung zur Zu-
widerhandlung gegen vorstehendes Verbot wird,
soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen
höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 b des Ge-
setzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni
1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim
Vorliegen mildernder Umstände nach dem Reichs-
gesetz vom 11. Dezember 1915, betreffend Abände-
rung des Gesetzes über den Belagerungszustand,
mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 M. bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Der kommandierende General:

Frhr. v. Gahl,
General der Infanterie.

Ausbefferung der Bürgersteige.

Die Bürgersteige befinden sich an vielen Stellen der
Stadt in einem Zustande, der nicht den im Verkehrs-
interesse zu stellenden Anforderungen entspricht. Wir
richten deshalb an die zur Ausbefferung verpflichteten
Hausbesitzer die Bitte, die schadhaften Bürgersteigflächen
baldmöglichst ausbeffern zu lassen. Nach dem 10. Mai d. J.
wird eine Befehlshandlung der Bürgersteige stattfinden und
die Hausbesitzer, vor deren Grundstücken die Bürger-
steige schadhaft sind, von der Polizeibehörde zur Aus-
befferung angehalten werden.

Gersdorf, den 12. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Während der Sommerzeit, vom 15. d. M.
ab, ist das städtische Kaiser Wilhelm-Bad am
Donnerstag und Freitag von 4 bis 8 Uhr nach-
mittags geöffnet.

Gersdorf, den 12. April 1918.

Der Magistrat.

Sonderzuteilung für Kinder im ersten Lebensjahre.

Der Absatz 1 der Anordnung des Kreisausschusses vom
22. Februar 1918 wird durch nachstehende Bestimmung
erleichtert:

Für Kinder im ersten Lebensjahre werden bei jeder
ordentlichen Brotmarkenausgabe Sondermarken aus-
gegeben, auf Grund deren alle Kinder im ersten Lebensjahre
außer den ihnen sonst nach Maßgabe der allgemeinen
Lebensmittelversorgung zustehenden Anteile für jeden Mo-
nat noch je zwei — statt bisher ein — Pfund Zucker und
ferner für Kinder der Haushalte, die nicht Selbstversorger
mit Hater oder Gerste sind, also Nahrungsmittelmarken
erhalten, noch je zwei Pfund Hafermittel bekommen.

Gersdorf, den 6. April 1918.

Der Kreisausschuß.

Herford, den 17. April 1918.

Am Dienstag morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit im Alter von 73 1/2 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Flurdiener a. D.

Christian Bültmann

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. d. Mts., mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Goltzstraße 32, aus statt.



Herford, den 17. April 1918.

Wöllig und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß am 4. April in den schweren Kämpfen im Westen unser innigstgeliebter, vergewaltigter Bruder, mein lieber, guter Schwager und Onkel, der Musterkrieger

Willy Gravenkamp

im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.

Im tiefen Schmerz:

Wilhelm Gravenkamp, z. Bt. im Felde, und Frau, geb. Gravenkamp
Karl Gravenkamp, z. Bt. auf See, und Frau, geb. Bach
nebst Kindern und Verwandten.

Ist früh! Wie tief ist unser Schmerz, ist früh schon brach dein gutes Herz. Es schloß der Tod zur ewigen Ruh. Du bist zu früh von uns geschieden, Du lieber, guter, treuer Herr.



Im Felde, den 10. April 1918.

Den Heldentod für das Vaterland hat bei den schweren Kämpfen im Westen

der Unteroffizier

Friedrich Kelle

aus Oberbeck, Kr. Herford.

Wir betrauern in ihm einen tapferen, treuen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Unteroffizierkorps der 9. Komp.
Garde-Grenadier-Regt. No. 5.**

Achte Kriegsleihe.

Zeichnungen
auf die
achte Kriegsleihe

werden in gewohnter Weise von uns, unseren Nebenstellen in Bünde, Vlotho, Enger, Spenge, Hiddenshausen, Kirchleugern, Stift Quernheim, Menighöfen und Löhne bis zum 18. April ds. Jrs., mittags 1 Uhr entgegen genommen.

Wir machen auf unsere Kriegssparbücher aufmerksam, auf die wir Neu-Einlagen in beliebiger Höhe entgegennehmen, welche bis 2 Jahre nach dem Kriege mit 5%, von da ab mit dem derzeitigen Zinssusse unserer Kasse verzinst werden.

Kreis-Sparkasse Herford.

Für unsere Maßschneidererei,
Damen- u. Herren-Bekleidung
tüchtige Arbeiter gesucht.
Wemmer Nachf.

Verein Gemüse- und Obstmarkt
nur Amdstraße 6. Fernruf 150.

Spargel.

Aufträge auf frischen Spargel für die kommende Erntezeit bitten wir uns mögl. bald zukommen zu lassen. Infolge unserer großen Abschlüsse sind wir in der Lage, alle Ansprüche, selbst die weitgehendsten befriedigen zu können.
Unsere Preise bleiben voraussichtl. unter den gezeigl. Höchstpreisen.

Herford, 17. April 1918.

Hindenburg

inszenierte sich über die

Kriegerheimstätten

wie folgt:

Nicht das Grosse Hauptquartier ist der Mittelpunkt Deutschlands, sondern der gute Geist des deutschen Volkes; ihm verdanken wir alles. Das wollen wir nie vergessen, das bin ich meinen Soldaten schuldig, und ich bin überzeugt, dass dieser Geist auch in der Heimat kräftig bleibt. Das brauchen wir hier draußen als Rückendeckung. Es muss etwas getan werden, dass Kinderzogen nicht mehr eine Last für die Unbemittelten, sondern eine Freude ist.

Jeder Arbeiter

sollte sein eigenes Haus und seinen eigenen Garten haben. Das Leben muss ihm zur Freude werden.

Dazu sind aber Taten nötig, nicht Gerede, Handlung ist mir lieber als Bewegung.

Lichtbildervertrag

über

Kriegerheimstätten

heute abend 8 1/4 Uhr
bei Brinkmann.

ANZEIGEN

für die
Freitag-Ausgabe
bitten wir uns bis
heute nachmittag 5 Uhr
aufzugeben.
Später aufgebene Inserate müssen bis zur
nächsten Nummer
zurückgestellt werden.
Herforder Zeitung für Stadt und Land
Fernsprecher 83.

Donnerstag, den 18. April nachmittags,
erhalte wieder einen Transport

bester hochtragender
Kinder

die bestens empfehle und preiswert abgebe.
Julius Wilh. Spanier.

Einige jugendliche Arbeiter
gesucht.
Adolf Hartenstein, Röntgenfabrik.

Lichtspielhaus „Wittke“.

Höckerstraße 5. Fernsprecher 690.

Heute, **Donnerstag**, anwiderlich

letztes Auftreten

der lustigen Filmschauspielerin
Ada Wilka

mit ihrem Film:

Die tolle Ada

Vereinigung der Kriegsbeschädigten für Herford Stadt und Land.

Zu dem am **Donnerstag, den 18. d. Mts.**, abends 8 1/4 Uhr, bei Brinkmann, Remtor, stattfindenden

Lichtbildervortrag über Kriegerheimstätten

veranstaltet vom Herforder Hilfsverein für Kriegerheimstätten, sind auch unsere Mitglieder freundlichst eingeladen.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Schweine-Versicherungs-Verein Herford.

Die diesjährige Generalversammlung findet am **Sonntag, den 21. d. Mts.**, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Wirt Brachfisch**, Bergtor, statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung der Versicherungsbeiträge.
4. Impfung.
5. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wir suchen für die **Strede Detinghauserweg, Wellbrod und Nebenstraßen** einen

Zeitungsaussträger.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wir suchen für den oberen Teil der **Elverdifferstraße** einen zuverlässigen

Zeitungsaussträger.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Erbienbraken

zu verkaufen.
Th. Menke,
Eidem Nr. 4.

Bohnenstangen,

Baum- u. Fedenpflä
empfehlen
Meyer, Leopoldstraße 8.

Brachfischen

für den Frisch- und Gefroren-Verkehr steht in sauberster Ausführung Fr. Kühle.

Bund Schlüssel

gefunden. Abzugeben
Johannisstraße 22.

Die von mir hinsichtlich der Frau **Wilder- mann, Bänderfußweg 93,** gefallene Aeußerung nehme ich als unwahr zurück.
Heinrich Scheidig,
Herford,
Bänderfußweg 93.

Heirat!

Da es mir an paß, Damen- befreundet zu sein, suche ich auf diesem Wege die Bekanntschaft einer einsamen, häßl. erz.

Dame
(Witwe mit einem Kind nicht angeheiratet) im Alter bis zu 36 Jahren.

Sie bin 31 Jahre alt, Witwer (ein Kind von 5 Jahren), Kaufmann und in leitender Stellung einer Lad.-Fabrik (Hild.).

Damen von gutem Gemüt, mit Vermögen und Aussteuer, werden gebeten, gef. ausführli. Zuschriften unter A. K. 594 in der Geschäftsstelle d. Zeitg.

zu legen. Einheirat in gutem Geschäft bevorzugt. Strenge Verschwiegenheit zugesichert u. erwünscht.



Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, d. 18. April
abends 8 Uhr

Übung.

Der sechste Zug tritt 1/4 vor 8 Uhr auf seinem Alarmplatze an.

Der Hauptmann.

Schreibmaschinistin

mit den einschlägigen Arbeiten durchaus vertraut, zum 1. Juli oder sofortigen Eintritt gesucht. Auswärtige Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an

Emanuel Weinberg,
Herford.

Etage

oder
Einfamilien-Wohnhaus

zum 1. Juli oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Preis bis 1000 Mk.

Angebote unter Nr. 5873 an die Geschäftsst. der Zeitung.

Eine Wohnung

von drei geraden Räumen mit Zubehör zum 1. Okt. 1918 an ruhige Mieter zu vermieten.

Nachfragen unt. Nr. 5961 in der Geschäftsstelle d. Zeitg.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten.
Hermannstr. 29.

Zwei jugendliche Arbeiter

gesucht.
Meyer, Leopoldstraße 8.

Bekanntmachung.

Kriegsmusterung 1918 im Stadtkreise Herford.

Die Kriegsmusterung 1918 findet im Stadtkreise Herford in der Zeit vom 19. April bis einschl. 23. April ds. Js. im **Ed. Vereinshause** (Eingang Höckerstraße) beginnend täglich vormittags 7 1/2 Uhr, statt.

Zur Vorstellung kommen:

Am Freitag, den 19. April

alle Militär- und Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1885 bis 1899 aus dem Stadtkreise Herford, die bei einer Musterung wegen zeitiger Unbrauchbarkeit vorläufig, jedoch nicht über den 30. April 1918 hinaus, zurückgestellt sind und die Militär- und Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1895 bis 1899, die bei früheren Untersuchungen die Entscheidung „arbeitsverwendungsfähig“ oder „garnisonverwendungsfähig (Heimat, Etappe oder Feld)“ erhalten haben, außerdem die Leute des Jahrgangs 1900, deren Namen mit A bis einschließlich G beginnt.

Am Sonnabend, den 20. April

alle Leute des Jahrgangs 1900, deren Namen mit H bis einschl. M beginnt.

Am Montag, den 22. April

alle Leute des Jahrgangs 1900, deren Namen mit N bis einschl. T beginnt.

Am Dienstag, den 23. April

alle Leute des Jahrgangs 1900, deren Namen mit U bis einschl. Z beginnt.

Besondere Vorladungen ergehen nicht.

Die Leute, die bislang nicht ordnungsmäßig zur Stammtafel angemeldet sind, haben dies sofort auf dem Militäramt (Rathaus, Zimmer 22), spätestens aber bis zum 15. d. Mts. nachzuholen, andernfalls strenge Bestrafung eintritt.

Die Pflichtigen haben pünktlich mit sauber gewaschenem Körper zu erscheinen.

Wer ohne Entschuldigung an der Musterung nicht teilnimmt, wird streng bestraft und hat seine sofortige Einstellung als Unzufriedener zu erwarten.

Die Militär- und Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1895 bis 1899, die bei der Nachmusterung im Dezember 1917 auf sechs Monate zurückgestellt sind, brauchen an dieser Musterung nicht teilzunehmen.

Herford, den 10. April 1918.

Der Zivilvorsteher

der Gefängnisverwaltung des Stadtkreises Herford.

Die Fleischerei

wird für die Woche 15. bis 21. April 1918 auf 250 Gr. Fleisch und Wurst festgesetzt.

Befördert werden 8 große Fleischmarkenabschnitte und 200 Gr. Fleisch und 2 kleine Fleischmarkenabschnitte mit 25 Gr. Wurst. Auf die Rammern 5 und 10 wird nur Wurst verkauft.

Der Verkauf in den Schlachtereien am Freitag, den 19. April nachmittags und Sonnabend, den 20. April findet in folgender Reihenfolge statt:

Freitag, den 19. April d. Js. 2-6 Uhr nachmittags die Fleischartenabschnitte S-3.

Sonnabend, den 20. April d. Js. 8-12 Uhr die Fleischartenabschnitte A-G; von 2-4 Uhr S-M.

Abgabe von Fleisch ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 17. April 1918.

Der Magistrat.

Gras-, Rot- und Weißklee Samen.

Zu der Futtermittelverkaufsstelle Webers Widdigen und in der Markthalle ist noch eine kleine Menge Gras-, Rot- und Weißklee Samen zu verkaufen:

1 Pfd. Grassamen kostet 1,40 Mk.
1 Pfd. Rotklee Samen (sehr gute Ware) „ 4.—
1 Pfd. Weißklee Samen „ 2,40 „

Herford, den 17. April 1918.

Der Magistrat.

Rotklee Samen.

Durch die Provinzial-Futtermittelverteilungsstelle in Münster haben wir eine kleine Menge guten Rotklee Samen erhalten.

Der Verkauf findet in der Webers Widdigen und in der Markthalle statt.

1 Pfund kostet 4.— Mark.

Herford, den 15. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat durch Erlaß vom 10. April 1918 zu der vom Bezirksausschuß zu Minden unterm 4. April 1918 ausgesprochenen Genehmigung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung zu Herford vom 8. März 1918, wonach der Gemeindefiskalvertrag für 1918 durch Erhebung von 250 % Zuschlag zur Einkommensteuer, 200 % Zuschlag der fmg. Einkommensteuer, 270 % Zuschlag der Grund- und Gebäudesteuer, 270 % der Gewerbesteuer in Form einer besonderen Gemeindegewerbesteuer und 170 % der Betriebssteuer

aufgebracht werden soll, gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlaß vom 26. Juni 1907 — Min. M. S. 286 — die Zustimmung erteilt.

Herford, den 13. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impfungen finden wie folgt statt:
Enger Wiederimpfung am 29. April nachm. 4 Uhr.
Enger Erstimpfung am 29. April nachm. 4 1/2 Uhr.
Erst- und Wiederimpfungen in: Belle-Steinbeck am 30. April nachm. 4 Uhr, Besenbühl am 30. April nachm. 5 Uhr, Dreyen am 3. Mai nachm. 5 1/2 Uhr, Gerdinghausen am 4. Mai nachm. 4 Uhr, Oldinghausen am 1. Mai nachm. 4 Uhr, Pödinghausen am 1. Mai nachm. 4 1/2 Uhr, Siele am 30. April nachm. 5 1/2 Uhr, Westengr 1 am 3. Mai nachm. 4 Uhr, Westengr 2 am 3. Mai nachm. 4 1/2 Uhr.

Die Nachschau findet überall eine Woche später statt.
Enger, den 13. April 1918.

Der Amtmann.